

Kultursalon Koblenz holt vier Starterprojekte an den Tisch

Neu: Route regionale Industriekultur - Vierländereck



(v.l.) Uli Kühl - Wollfabrik Moseleken; Werner Birkelbach - Heimatchiv Nivern, Rehlind Gklöckner - Eisenhütte Sayn, Bendorf; Moderation Petra Lötschert; Dr. Ursula Schirmer - Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn und Dr. Günter Schlosser - Malbergbahn, Bad Ems.
Fotos: Udo Stanzlawski

Koblenz. Draußen tobte das Weihnachtsgeschäft. Doch im Kurfürstlichen Schloß lief es anders. Etwas mit Tragweite. Der Kultursalon Koblenz hatte Vorsitzende wie Kenner von regionalen Industriedenkmalern an den Tisch zum öffentlichen Gespräch geladen. Die Gäste waren aller Colouer: Fans von Industriedenkmalern, aber auch Fotografen, Architekten, Bauingenieure, Künstler. Bei so einem interessierten Publikum mussten Salongründerin und Gäste zeitlich Zugabe geben.

Die Zechenkultur macht es vor

Moderatorin Lötschert sprach von Bundesländern mit besonders viel Industriekultur – allen voran NRW mit Zeche Zollern und Hansa in Dortmund, der Heinrichshütte in Hattingen, dem Gasometer in Duisburg und Zeche Zollverein, Essen – die bereits Teil der UNESCO Welterbe ist. Auch Koblenz und Umgebung kennen Industriekultur. Doch ihr fehlt eine Lobby. Petra Lötschert schlägt vor, dass sich diese historischen Industrieanlagen zusammen tun. Eingeladen hatte sie Vertreter der Eisenhütten, Sayn, Bendorf; Nievern bei Fachbach; Malbergbahn, Bad Ems und Wollfabrik Moseleken bei Cochem.

Neue Zentren der Kreativwirtschaft

Ein Kultursalon kann auch Politik machen oder besser politische Anstöße geben, bewies dieser Abend. Und zeigte vier verschiedene Projekte der Denkmalpflege auf, die sie ins Schloß eingeladen hatte. Verschieden im organisatorischen wie juristischem Aufbau. Gerade die Industriekultur ist eine architektonische Meisterleistung wie ein Bauingenieurerleb-

nis, das es zu erleben gilt. Nutzungskonzepte zeigen, aus diesen Hallen, Gebäuden lässt sich noch sehr viel machen. Statt mit viel Geld neue, meist langweilig aussehende Gebäude zuzuschaffen, sind diese Hallen bereits da. Man muss nur noch was draus machen. „Statt Volkseigentum zu verschleudern ist diese alte Bausubstanz noch sehr gut nutzbar“, ergänzt Dr. Ursula Schirmer, Pressechefin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn. Dazu ergänzt Moderatorin Petra Lötschert. „Wenn nicht sogar noch haltbarer, damit nachhaltiger als die von heute.“ Uli Kühl vom Förderverein Wollfabrik Moseleken geht noch weiter „den Kindern sind wir schuldig, zu zeigen wie unsere heutige Industriekultur entstand.“ Denkmal als Zeitzeuge! In ungenutzten Industrieanlagen finden derzeit immer mehr Kunst, Kultur, Freizeitsport – auch Museen und Theatertropfen ihre Heimat.

Idyll und Industriehäuser Oberau

In der Lahn auf einer Insel entstand 1671 die Eisenhütte Nievern, bis zu 500 Leute fanden hier einst Beschäftigung. Erst wurden Eisenerze geschmolzen, ab 1848 wurde nur noch Eisen gegossen. Bis zu 5 Gebäuden aus Bruch- und rotem Backstein kennt dieses Areal. Der viereckige Kamin ist bundesweit eine Rarität. Der Industriekomplex wurde 1932 stillgelegt und 50 Jahre später zu Denkmalzone erklärt. Dank der Birkelbach-Brüder und dem „Bad Emser Geschichtsverein“ kam Geld zur Renovierung in die Kassen: 50.000 Euro vom Verein, 50.000 Euro vom Eigentümer und 330.000 DM 1995 vom Land. Die Gebrüder Birkelbach, die das Heimatchiv Nie-

vern 2001 ins Leben riefen, dokumentierten auch die Geschichte der Industriehäuser, die heute mehreren Eigentümern gehört. Gewebe hat sich bereits in den Mauern etabliert: Oldtimerwerkstatt, Bootsverleih, Steinmetz etc.. Wer sich die Industrieanlage ansehen will, sollte Selbstversorger sein oder sich beim Bootsverleih anmelden, der dann für das leibliche Wohl Sorge trägt. Touristisch haben diese Gewerbetriebe vermutlich nichts im Sinn. Aber was noch nicht ist, kann ja noch werden. Eine schwimmende Gastro-Insel vor der alten Gießerei oder ein Museumscafé in der Schlosserhalle – das wäre doch schon mal was.

Flanell und Wolledecken aus Moseleken

1811 baute Christian Haan Unternehmer und Mitbegründer der Casino-Gesellschaft Koblenz einen vollständigen Textilbetrieb mit 7 Gebäuden im englischen Stil an die Elz bei Cochem. Der Familie Haan gehört noch heute das Areal, das bereits seit 2012 unter Denkmalschutz steht. Dass der Elzbach durch das Gelände fließt, hatte man einst hier auch selbst Strom erzeugt, das Turbinenhaus ist erhalten. Theoretisch könnte hier auch Strom zum Selbstkostenpreis erzeugen. Uli Kühl und Harald Linster haben das Gelände mit Wiese 2013 gepachtet und restaurieren es im Consens mit der Unternehmerfamilie die Gebäude. Die jüngste Halle ist fertig und dient als Event-Location für Konzerte, Hochzeitsfeiern. Etablieren konnten sich bislang die Angebote für Oldtimertreffen, Hochzeits-Gesellschaften, das Mosel-Musikfestival und die Tattort-Altbau-Seminare der Hand-

werkskammer Koblenz. „Der IHK Koblenz könnte man die Sanierung des Projekts ebenfalls schmackhaft machen“, schlug Salonexpertin Lötschert vor. Den Förderkreis der Wollfabrik bilden eine handvoll Leute, die etwas bewegen wollen. Ähnlich verhält es sich mit der Kulturgut e.G – Kühl und Linster brauchen mehr Manpower. Für jede sinnvolle Unterstützung sind die beiden offen. Mit mehr Transparenz auf der Website und Nennung von Ansprechpartner wird auch das noch besser gelingen.

Frauenpower aus Bonn

Auf die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist Verlass. Pressechefin Dr. Ursula Schirmer ließ es sich nicht nehmen am Samstag persönlich im Kurfürstlichen Schloß zu erscheinen. Sie hörte sich erstmal alle an, machte sich Notizen. Für das Denkmalprojekt Malbergbahn sieht sie gute Zeiten, auch wenn Herr Dr. Schlosser in der Talstation einfach schon mal renoviert hat, weil er mitgedacht hat. Er hat die Gusseisensäulen anthrazit gestrichen statt wie von der unteren Denkmalbehörde in weiß vorgeschlagen. „Auch untere Denkmalbehörden können sich mal irren“, grinst Lötschert. Denn die Farbe von Gusssäulen ist bekanntlich anthrazit. Der oberen Denkmalbehörde hat diese Farbe gefallen. Dr. Ursula Schirmer präsentiert an diesem Abend Denkmalschutz, wie man es sich nur wünschen kann – sie muss ebenfalls lächeln und geht das Ganze mit gesundem Menschenverstand an und unterstützt die Farbe von Gusseisen: Anthrazit. Gut 400 Projekte pro Jahr betreut die Bonner Stiftung, denen rund 450 Millionen Euro Denkmalpflegezuschuss pro Jahr gegenüber stehen. Die Glückspirale und 200.000 Förderer unterstützen die Bonner Stiftung bundesweit. Um das Bewusstsein in der Bevölkerung für historischen Gebäudebau, Anlagen zu unterstützen wird eine Denkmal-Akademie für Laien und Fachkräfte, Schulprojekte unterhalten.

Dr. Schlosser in Fahrt

Dr. Günter Schlosser von Beruf Jurist, hat ein Drittel Jahrhundert in Südafrika Unternehmen beraten. 2012 kehrte er an die Ems zurück und wurde im gleichen Jahr 1. Vorsitzender des Förderkreises der Malbergbahn. Er hat die Talstation renoviert und gleich den unteren Wagen

mit. 1999 war die Malbergbahn stark von Vandalismus betroffen, was im Jahr drauf den Ausschlag für die Stadt Bad Ems war, die Malbergbahn wieder in Betrieb zu nehmen.

Gerne hätte Dr. Schlosser die Bergstation renoviert, doch diese wird das Vierfache an Geldern, sprich 1 Million Euro benötigen, und die Inbetriebnahme der Bahn noch einiges mehr. Hier wird er die Hilfe der Denkmalbehörden oder noch besser die der Deutsche Stiftung Denkmalschutz ins Boot holen müssen. Sein Versuch das Problem der Malbergbahnfinanzierung über eine Aktiengesellschaft zu lösen ist noch zu früh. Aktionäre beteiligen sich bekanntlich nicht an Luftschlös- sern, da muss noch mehr geschehen. Ähnliches gilt für die Sponsorensuche. Einen Businessplan mit Kostenvorschlag für eine fahrende Standseilbahn zieht er bereits aus der Tasche. Die 8 Seiten haben „Land und Fluss“ erarbeitet. Dr. Schlosser wird auch die Bergstation in Angriff nehmen.

Frau für das Besondere

Durch Rehlind Glöckner, die 1. Vorsitzendes des Förderkreises der Eisenhütte Sayn, setzt sich beispielhaft für dieses technische Denkmal ein.

Mit dem unermüdlichen Einsatz, den die 70-jährige Rehlind Glöckner auch schon diverse Nächte gekostet hat und dem dazugehörigen potenten Förderkreis ist das technische Denkmal Sayn erst zu einem Umsetzungsprojekt erster Güte herangewachsen. Den Aufbau des Industriedenkmal Eisenhütte Sayn hat die private wie gemeinnützige Bonner Deutsche Stiftung Denkmalschutz kontinuierlich begleitet. Das Warten auf Zulassungen und Umsetzen der Denkmalpflegevorgaben hat sich gelohnt.

Der Bau der Industrieanlage geht auf das Jahr 1770 zurück. Erbauer war kein anderer als der umsichtige wie seiner Zeit vor raus denkende Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus. 1865 ging das Geschütz wie Eisenkunstgussprojekt herstellende Werk in die Hand von Alfred Krupp über. Seit 1926 ist die Hütte stillgelegt. Stahl und Aluminium hatten das Eisenerz aus der industriellen Produktion verbannt. Die Stadt Bendorf mit nur 17.000 Einwohnern ist gewillt dieses Projekt bis zur Vollen- dung zu unterstützen. Die Gieß- halle, die Kruppsche Halle, sind

zu einem prämierten Vorzeigeprojekt geworden. Bürgermeister Michael Kessler liebt nicht nur Kultur – er hat auch Kultur. Er hat den Mut einige Schätze der industriellen Vergangenheit der Nachwelt nachhaltig zu erhalten. Die historischen Hallen kommen an. Die bisher gelaufenen Messen WERTE und CULINARIA sprechen bereits mit ihrem Zustrom für sich. Ausgaben für Nachhaltigkeit und Nutzung von historisch wertvollen Projekten werden die kleine Stadt an der Sayn zu einem Juwel machen – die Aussichten darauf sind sicher. Alles und mehr wird sich einspielen.

Mit der Zeit gehen

Umnutzung von Hallen, ohne die Bausubstanz zu zerstören, liegt langsam immer mehr im Trend und ist gleichzeitig die Marge der oberen wie unteren Denkmalbehörde. Die Sorgen um die Nachfolge des Nieverner Heimatarchivs Gebrüder Birkelbach weiß Petra Lötschert pragmatisch zu lösen. Werner Birkelbach solle sich Hilfe von der Uni Landau-Koblenz vom Fachbereich Kulturwissenschaft holen. Die Uni kann solch ein Heimatarchiv längere Zeit begleiten, modernisieren – sprich digitalisieren. Per Simulator-Museum: Arbeiter geben Holzkohle in die Hochöfen - der Gusseisenofen ist erwärmt, gibt Hitze ab. Einblicke in die Wohnsituation von 1815: Oma Anna strickt die 5. Socke, Opa Herbert rasiert sich noch mit einem richtigen Rasiermesser. Oder einen Museums-Simulator in der alten Gießhalle: Virtuell fließt glühendes Erz in Formen... ! "Die Jugend mal denken und das Heimatarchiv sich mal neu interpretieren lassen", rät Lötschert



Eingeladen hatte Petra Lötschert diesmal Vertreter der Eisenhütten, Sayn, Bendorf; Nievern bei Fachbach, Malbergbahn, Bad Ems und Wollfabrik Moselkern bei Cochem.

Werner Birkelbach, der einst ein Architekturbüro leitete, und das Mutter Beethoven Haus, das Haus Metternich und den Künstlerbahnhof Rolandseck restaurierte. Sie schlägt ihm vor, er sollte sich einfach mal zurücklehnen, weiter dozieren und die anderen machen lassen. Es könnte ihm sogar gefallen. Mit den neuen Medien hat Heimatarchivar Werner Birkelbach es nicht - aber auch dies ließe sich erlernen. Damit die Industrieroute Vierländereck zustande kommt, schlägt Frau Lötschert ein besseres Kennenlernen der Talkgäste mit dem Heimbacher Jugendstilkraftwerk, Eifel; der Eisen- und Bleihütte, Braubach und dem Kulturbahnhof Rolandseck bei Remagen vor. „Einer von Euch lädt alle zum Kennlernabendessen nach Hause ein, die nächste Versammlung wird das erste Arbeitsessen - dann bei einer anderen Adresse. Lernt Euch kennen, schmiedet Euch zusammen und schafft die „Route Industriekultur Vierländereck“,

feuert Lötschert ihre Gäste im Sessel zurückgelehnt an, und schlägt jedem einzelnen ein ausgearbeitetes Aktivprogramm vor.

Weitergehen ...

Der Kultursalon Koblenz bietet im nächsten Jahr folgende Themen: Stadtkultur – Gassen, die Gesichter einer Stadt, es diskutieren über Gassen der Region und ihre Anekdoten die Koblenzer Moddersproch-Preisträgerin 2017 Marlis Weis, Willi Gabrich Ortshistoriker Neuendorf. Im Oktober geht es um die BUGA 2031 – wer treibt das Projekt heran, wer sind die Geldgeber und was wird uns das Projekt bringen? Im November treffen sich im Schloß die Festmacher der Region – wer die Fest gründete, wie viel Vorlauf sie brauchen, wieviel Geld sie wirklich kosten besprechen Dirk Crecelius zum Altstadtfest, Frank Ackermann über den größten Blumenkorso Deutschlands in Bad Ems etc. . Bereits neugierig? www.kultursalonkoblenz.de